

# Dialekt-Sprachglosse

Autor(en): **Zihlmann, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **42 (1984)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718646>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Dialekt-Sprachglosse

Josef Zihlmann

Verrückt schön

Als ich in jungen Jahren einmal im Bündnerland war, bin ich durch meinen Dialekt aufgefallen. Man versuchte, diesen zu lokalisieren und tippte auf das Bernbiet. Ich habe dies später in der Ostschweiz noch öfter erfahren. Die Schwierigkeit ist verständlich, denn Wörter wie *heit*, *göit*, *weiter*, *möiter*, *séiter*, lassen wegen ihrer Endung auf das Bernbiet oder das Entlebuch schliessen; dass es ein Luzerner Hinterland gibt, wo für Verbalendungen im Plural die gleichen Gesetzmässigkeiten gelten, ist selten bekannt. Einige glaubten mich allerdings als Luzerner erkannt zu haben, und zwar am Ausdruck *usinnig*; ich muss also den Leuten *usinnig* aufgefallen sein. Ähnliches habe ich an andern Orten mit dem Wort *unerchannt* erlebt, das, wie man behauptete, ebenfalls typisch luzernisch sein soll.

Kürzlich beklagte sich ein älterer Mann bei mir über die saloppe Ausdrucksweise junger Leute; er war vor allem empört über den Ausdruck *irrsinnig*, *irrsinnig schön*, *guet* usw. Ich habe ihn dann gefragt, was er meine, wie man statt *irrsinnig* sagen könnte. Er meinte ganz selbstverständlich, man könne doch *verrückt schön* sagen. Also doch; ich weiss nicht, worin der Unterschied zwischen *irrsinnig* und *verrückt* liegt.

In den letzten Jahren fällt auch auf, dass manches *schampar* geworden ist, *schampar schön*, *schampar läng* usw. *Schampar* (voll ausgeschrieben *schandbar*) ist wohl ein altes Wort und mag in anderen Gegenden schon länger gebraucht worden sein, in unserer Region ist es jedenfalls im Sinne einer Bekräftigung von schön oder gut nicht alt.

Mich beschäftigt immer wieder die Frage, wie es im Sprachgebrauch zur Verwendung negativer Bekräftigungen von positiven Eigenschaften kommen konnte. Es liessen sich noch eine Menge Beispiele anführen; ich denke an *saumässig*, *eländ*, *uverschämt* usw. Etwas betroffen macht mich die Feststellung, dass man in anderen Gegenden der Schweiz den Ausdruck *rüüdig* als typisch luzernisch beurteilt. Ich möchte *rüüdig gärn*, dass man bei uns den Ausdruck weniger häufig brauchen würde.